

## Zur Problematik der Übersetzung pronominaler und nominaler Anredeformen\*

### 1. Einführung

Die Feststellung, dass unterschiedliche Anredesysteme bei der Übersetzung von einer Sprache in eine andere zu Schwierigkeiten führen können, ist so banal, dass ich kaum wage, sie an den Anfang dieses Artikels zu stellen. In der Tat findet man Hinweise auf diese Problematik in der einen oder anderen Form in vielen Arbeiten zur Übersetzungstheorie, seien sie nun primär linguistisch oder literaturwissenschaftlich ausgerichtet. Ich beschränke mich hier auf zwei Beispiele, die in unterschiedliche Richtungen weisen. Vgl. zunächst die etwas saloppe Aussage von GÜTTINGER (1970, 150f.):

„Ein Dreibuchstabenwort, das dem Übersetzer weit mehr zu schaffen macht als das «Sir», ist das Pronomen der 2. Person Plural, «you», ein Wörtchen, das wohl schon jeder, der aus dem Englischen übersetzt, herzlich verwünscht hat.“

und auf der anderen Seite das folgende Zitat aus DILLER/KORNELIUS (1978, 89):

„Ein überraschend geringes Problem ist die Einführung von *Du* und *Sie* in der deutschen Übersetzung englischer Romane. Nach COSERIU (Leistung, 1.3.3)<sup>1</sup> entstehen Übersetzungsschwierigkeiten dann, wenn die ZS (= Zielsprache) in ihren Ausdrücken spezieller ist als die AS (= Ausgangssprache). Merkwürdigerweise ist der deutsche Übersetzer kaum je im Unklaren, wann er welche Anredeform zu wählen hat.“

Hier stehen sich offenkundig zwei diametral entgegengesetzte Ansichten gegenüber, deren Gegensatz HORTON (1996, 69) auf die Weise aufzulösen versucht<sup>2</sup>, dass er für die erste eine eher strukturalistisch ausgerichtete Auffassung von Übersetzung verantwortlich macht und für die zweite eine eher kommunikativ ausgerichtete.

Die vorliegende Studie soll sich nicht mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Übersetzungen beschäftigen, sondern will einige spezifische Pro-

---

\* Für eine Reihe von Literaturhinweisen danke ich Bernhard Brehmer sehr herzlich. Birgit Rauleder und Valentin Dübbers waren mir bei der Zusammenstellung der Belege behilflich, auch ihnen gebührt herzlicher Dank.

1 Die Autoren beziehen sich hier auf den Artikel von COSERIU (1970, 11f.), in dem allgemeine Probleme der Übersetzungstheorie erörtert werden, wo die Anrede aber nicht selbst Thema ist.

2 HORTON zitiert die erste Position allerdings nicht nach GÜTTINGER, sondern nach der Studie von LYONS, auf die ich auch noch zu sprechen komme und in deren Titel explizit von „the impossibility of translation“ die Rede ist.

bleme, die bei der Übersetzung von Anredeformen auftreten, genauer beleuchten, und dies vor allem an slavischem Belegmaterial. Ein spezifisches Charakteristikum der Arbeiten, die sich mit der Übersetzung von Anredeformen beschäftigen, besteht nämlich darin, dass weitaus die meisten Arbeiten die Problematik am Beispiel von Übersetzungen aus dem Englischen oder ins Englische untersuchen – ein pronominales Anredesystem, das nur über eine Form verfügt, fällt verglichen mit dem, was man in anderen europäischen Sprachen findet, offenkundig so sehr aus dem Rahmen, dass die Problematik hier deutlicher zu Tage tritt als bei anderen Sprachen.

Die (wahrscheinlich) älteste und bekannteste Studie zu diesem Thema stammt von LYONS (1980). In einem Beitrag über die englische Übersetzung von Tolstojs Roman „Anna Karenina“ behandelt er die Probleme, die dadurch entstehen, dass den beiden russischen Pronomina *ty* und *vy* nur ein englisches Äquivalent entspricht, und erörtert die Frage, ob es Mittel gibt, um diese Unterscheidung auch im Englischen wiederzugeben. Die einzige in Frage kommende Alternative wird von ihm aber bewusst verworfen:

Neither translation makes any attempt, of course, to mark the differential use of *T* and *V*, in either English or French, systematically throughout the text. The only way in which this could have been done is by using *thou* for *T* and *you* for *V*; and appending an explanatory note in the preface or in a footnote at the first use of *T*. It is not difficult to imagine the incongruity of the English that would be produced by the systematic and consistent employment of what is for most people nowadays either an archaic or a rustic pronoun of address to translate the Russian *T*-form. So the wisest choice, undoubtedly, is the one that both translators have made. (Lyons 1980, 245)

Gewissermaßen mit der umgekehrten Fragestellung beschäftigt sich HUNTEMANN (1988), der zwei Übersetzungen von Harold Pinters Drama *The Caretakers* ins Deutsche vergleicht, von denen die eine das englische *you* durchgehend mit *Sie* wiedergibt, während in der anderen je nach Kontext *du* oder *Sie* gewählt wird. Er kann zeigen, wie die zweite Übersetzung der Darstellung der Beziehungsebene zwischen den Personen, die das Thema von Pinters Stück bildet, eher gerecht wird, und diskutiert davon ausgehend einen weiteren Äquivalenzbegriff als üblich (denn eine Übersetzung, die eine Unterscheidung hinzufügt, die nicht im Ausgangstext gegeben ist, widerspricht zunächst dem herkömmlichen Verständnis von Äquivalenz).

Beim Vergleich der beiden Ansätze können wir feststellen, dass es prinzipiell drei mögliche Übergänge gibt, nämlich von einem komplexen Anredesystem zu einem einfacheren (z.B. Russisch → Englisch), von einem einfachen Anredesystem zu einem komplexen (z.B. Englisch → Russisch) und natürlich auch zwischen Anredesystemen gleicher Komplexität (z.B. Tschechisch →

Kroatisch<sup>3</sup>). Diese Fälle sollen im Weiteren getrennt behandelt werden, wobei gern zugestanden sein soll, dass hier letztlich „a relativistic, structuralist view of translation“ im Sinne HORTONS vorliegt<sup>4</sup>.

Auch die im engeren Sinne slavistischen Studien<sup>5</sup> behandeln sowohl den Übergang von einem komplexeren zu einem einfacheren Anredesystem als auch die umgekehrte Richtung. Mit dem ersten Fall beschäftigen sich die beiden Studien von SCHULTZE (1988) und TIPPNER (1997), mit dem zweiten die Studie von AMBROSIANI (2000).

SCHULTZE, deren Artikel im selben Band wie der erwähnte Artikel von HUNTEMANN erschienen und im Rahmen desselben Sonderforschungsbereichs „Literarische Übersetzung“ entstanden ist, behandelt am Beispiel von MROZEKS „Tango“ die Problematik der Wiedergabe des komplexen polnischen Anredesystems im Deutschen und insbesondere die Schwierigkeit, Äquivalente zur indirekten Anrede mit Verwandtschaftsbezeichnungen anzugeben (vgl. etwa auf S. 62 die Sätze *Wygląda mama jak z Edgara Poe* und *Ojciec się boi?*). Die Verfasserin zeigt, wie sich das Anredesystem an einer Vielfalt von „Beziehungsdefinitionen“ beteiligt und wie die Asymmetrie der Systeme den Übersetzer letztlich zu einer Vereinfachung des „differenzierteren innerfamiliären Anredesystems des Polnischen“ zwingt (SCHULTZE 1988, 78).

Im Rahmen einer breit angelegten Untersuchung über deutsche Čechov-Übersetzung beschäftigt sich TIPPNER (1997) ebenfalls mit der Problematik von Anredeformen. Von Interesse sind hier vor allem die Anmerkungen zur Übersetzung des Vatersnamens (ebd. 68f.), in denen einerseits gezeigt wird, dass für deutsche Übersetzungen die Beibehaltung des Vatersnamens (in transkribierter, seltener auch in transliterierter Form) charakteristisch ist, und in der andererseits auf die Schwierigkeiten verwiesen wird, die auftreten, wenn die Funktion des Vatersnamens zur Sprache kommt. Viel detaillierter untersucht TIPPNER anschließend die unterschiedliche Wiedergabe von Vornamen (etwa des Gegensatzes von *Dmitrij* und *Dimitrij*), die Übersetzung sprechender Namen und die Übersetzung einer Reihe von Verwandtschafts- und von Berufsbezeichnungen, die geeignet sind, ein spezifisches russisches Kolorit zu vermitteln.

Wenn man die beiden Studien von SCHULTZE und TIPPNER vergleicht, so springt vor allem der Unterschied zwischen der pronominalen und der nominalen Anrede ins Auge. Offenbar wirken sich die Vorgaben des Anredesystems

---

3 Mit Vorbedacht ist dieses Beispiel so gewählt, dass sowohl das pronominale als auch das nominale Anredesystem parallel sind – solche Fälle sind deutlich seltener, als man zunächst glauben würde.

4 Auf HORTONS Studie werde ich im Weiteren nicht mehr eingehen. Sie enthält zwar eine Reihe sehr interessanter Überlegungen zu speziellen Beispielen, doch setzt er seinen Schwerpunkt anders als ich, nämlich auf die „translational implications arising from the structural context“ (als Voraussetzung dafür werden freilich auch die Anredesysteme des Deutschen und des Englischen im Detail beschrieben).

5 Die Arbeit von LYONS (1980) möchte ich nicht hierher rechnen, weil in ihr das Englische völlig im Vordergrund steht, der Autor zitiert auch kein einziges russisches Zitat im Original.

bei der pronominalen Anrede stärker aus als bei der nominalen – im ersten Fall hat der Übersetzer anscheinend keine andere Wahl als das Anredesystem zu vereinfachen (oder gegebenenfalls zu erweitern), im zweiten Fall hat er die Möglichkeit, Eigenheiten des Systems der Ausgangssprache nachzuahmen.

Diesen Eindruck bestätigt auch die Studie von AMBROSIANI zur Übersetzung eines Theaterstücks von Chandler ins Russische. In einer sehr detaillierten Analyse (der eine differenzierte Beschreibung des russischen Anredesystems vorangeht) führt er den Nachweis, dass die nominalen Anredeformen in den meisten Fällen direkt aus dem Englischen ins Russische übersetzt werden, während der Übersetzer bei der Wiedergabe der pronominalen Anredeformen „has tried to interpret the situations in order to choose the appropriate pronominal forms of address, including in some cases (...) shifts between different types of pronominal forms of address“ (AMBROSIANI 2000, 26).

Im Folgenden möchte ich zunächst auf den grundlegenden Unterschied in der Wiedergabe pronominaler und nominaler Anrede eingehen (Abschnitt 2) und mich dann ausführlicher mit spezifischen Problemen der Übersetzung pronominaler Anrede beschäftigen (Abschnitt 3). In Abschnitt 4 skizziere ich schließlich einige Probleme der Übersetzung nominaler Anrede. Der Artikel schließt mit einer kurzen Zusammenfassung (Abschnitt 5).

## 2. Der Unterschied in der Wiedergabe pronominaler und nominaler Anrede

Meine Überlegungen zur unterschiedlichen Wiedergabe von pronominaler und nominaler Anrede möchte ich mit einem Beispiel aus dem ersten Kapitel von Bulgakovs „Master i Margarita“ einleiten. Ich zitierte zwei Repliken aus dem Gespräch zwischen dem ausländischen Professor, dem Redakteur und Literaturkritiker *Michail Aleksandrovič Berlioz* und dem Dichter *Ivan Nikolaevič Ponyrev* (der unter dem Pseudonym *Bezdomnyj* schreibt):<sup>6</sup>

- (1) – Помилуйте, *Иван Николаевич*, кто же *вас* не знает? – здесь иностранец вытащил из кармана вчерашний номер “Литературной газеты”...  
– Вот что, *Миша*, – зашептал поэт, оттащив Берлиоза в сторону, – он никакой не интурист, а шпион...

Die erste Replik enthält eine distanzierte pronominale Anrede mit der 2. Person Plural (*vas*) und eine distanzierte nominale Anrede in der für das Russische charakteristischen Form von Vor- und Vatersname, die zweite Replik die An-

---

6 Hier und im weiteren Text verwende ich die folgende Notation: Durch Kursivierung hebe ich das Element hervor, das Träger der pronominalen oder nominalen Anrede ist. Bei elidiertem Subjektspronomen wird das Verbum kursiviert.

rede mit einer Kurzform des Vornamens (sowie der 2. Person Singular, was allerdings aus diesem Zitat nicht hervorgeht).

Zum Vergleich seien nun Übersetzungen ins Tschechische (2), Polnische (3), Deutsche (4), Italienische (5), Englische (6) und Schwedische (7) herangezogen:

- (2) „Prosím *vás*, kdo by *vás* neznal?“ Cizinec vytáhl z kapsy včerejší číslo časopisu *Litěraturnaja gazeta*...  
„Podívej, *Mišo*“, špital básník, když odvedl Berlioze stranou, „tohle není žádný turista, ale špión...”
- (3) – No, wie *pan*, któż by *pana* nie znał – nieznajomy wyciągnął z kieszeni wczorajszy numer „*Litieraturnej Gaziety*”...  
– Słuchaj, *Misza* – szeptał poeta, odciągając Berlioza na bok – to nie żaden turysta, tylko szpieg.
- (4) „Ich bitte *Sie*, *Iwan Nikolajewitsch*, wer kennt *Sie* nicht“. Der Ausländer zog die gestrige Nummer der ‘Literaturzeitung’ aus der Tasche...  
„Hör mal, *Mischa*, raunte der Lyriker, nachdem er Berlioz zur Seite gezogen hatte, „der ist kein Tourist, sondern ein Spion...”
- (5) – Per carità, *Ivan Nikolaevič*, chi non *la* conosce? – Il forestiero trasse di tasca il numero del giorno prima della «*Liternaturnaja gazeta*» e sulla prima pagina...  
– Senti, *Miša*, – sussurrò il poeta, dopo aver tratto da parte Berlioz, – non è mica un turista straniero: è una spia.
- (6) ‘Gracious, *Ivan Nikolaevich*, who doesn’t know *you*?’ Here the foreigner took out of his pocket the previous day’s issue of the *Literary Gazette*...  
‘Listen here, *Misha*’, the poet whispered, drawing Berlioz aside, ‘he’s no foreign tourist, he’s a spy.
- (7) – Käre *Ivan Nikolaejevitj*, vem känner väl inte till *er*? Utlänningen tog fram gårdagens nummer av *Literatúrnaja Gazéta*...  
– Jo, *Misja*, viskade poeten när han hade dragit Berlioz åt sidan, det här är ingen turist utan en spion...

Beim Vergleich der fünf Übersetzungen mit dem Original fällt vor allem die unterschiedliche Behandlung der nominalen und der pronominalen Anrede ins Auge<sup>7</sup>.

Die nominale Anrede ist in allen Fällen (bis auf die grafische Form) identisch mit der russischen Anrede, was faktisch bedeutet, dass hier Formen, die den Zielsprachen fremd sind, in diese gewissermaßen als Exotismen eingeführt

---

7 Im tschechischen und polnischen Text ist die nominale Anrede weggelassen, doch findet sie sich an anderer Stelle als *Ivane Nikolajeviči* bzw. *Iwanie Nikolajewiczu*.

werden. Dies betrifft zunächst die distanzierte Anrede mit Vor- und Vatersnamen (die in dieser Form in keiner der angeführten Sprachen vorkommt), aber auch die vertraute Anrede mit der Kurzform *Miša* (bzw *Misza*, *Mischa* usw.), die es zwar in manchen anderen Sprachen geben mag (mit Sicherheit im Deutschen und im Tschechischen), deren Äquivalenz zur russischen Anrede *Muuua* aber nicht von vornherein gegeben ist.

Die pronominale Anrede passt sich hingegen an die Zielsprache an, und zwar in der Form, dass für die russische 2. Person Plural die distanzierte Anredeform der betreffenden Sprache steht. Dies kann im Einzelfall ebenfalls die Anrede mit der 2. Person Plural sein (so im Tschechischen), aber auch die indirekte Anrede mit einem Substantiv (wie im Polnischen), die Anrede mit der 3. Person Singular (im Italienischen) oder Plural (im Deutschen) und die einzige zur Verfügung stehende Anredeform (im Englischen). Besonders bemerkenswert ist der Fall des Schwedischen, wo bekanntlich die Anrede mit der 2. Person Plural (*ni*) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zurückgegangen ist, trotzdem aber in der Übersetzung verwendet wird.

Die hier nur an einem einzigen Beispiel vorgeführte Unterscheidung scheint, wie die stichprobenartige Durchsicht einer größeren Zahl von Übersetzungen gezeigt hat, in heutigen Standardsprachen die Regel zu sein. Einzelne Andeutungen in der Literatur, die Unterschiede zwischen der Übersetzungspraxis in verschiedenen Ländern oder Kulturen vermuten lassen, ändern am Gesamtbild wenig. So spricht TIPPNER (1997, 67, Fußnote 1) zwar davon, dass im Falle russischer Namen die deutsche Übersetzungspraxis „im Gegensatz zu den französischen und englischen Čechov-Übersetzungen, wie Bergovskaja und Martin sie beschreiben“, stehe – doch stellte sich bei Konsultation der beiden zitierten Studien (MARTIN 1984 und BERGOVSKAJA 1986) heraus, dass es nur um die Formen der Vornamen geht, nicht aber um die Übernahme der Vatersnamen, die in den dort zitierten Übersetzungen ebenso vorkommen wie in den Übersetzungen ins Deutsche)<sup>8</sup>.

Ich bin trotzdem vorsichtig mit einer Aussage dazu, ob es hier um eine wirklich weit verbreitete oder gar um eine universelle Gesetzmäßigkeit geht. Diese Vorsicht ist vor allem darin begründet, dass dieses Phänomen in der mir bekannten Forschungsliteratur nahezu unbekannt ist, aber auch daran, dass die Verhältnisse in älteren Sprachstufen nicht unbedingt genauso gewesen sein müssen. Die zweite Frage muss hier ausgeklammert bleiben, zur ersten Frage sei darauf hingewiesen, dass der Unterschied zwischen der Wiedergabe der pronominalen und der nominalen Anrede möglicherweise deshalb weitgehend unbemerkt geblieben ist, weil sich die meisten Verfasser von Einzelstudien nur mit einem der beiden Bereiche beschäftigen, so etwa LYONS (1980), SCHULTZE

---

8 Ältere deutsche Übersetzungen weisen hier ebenfalls eine gewisse Variationsbreite auf. So zitiert TIPPNER (1997, 273f.) drei unterschiedliche Äquivalente von *Ivan Matveevič*, nämlich *Iwan Matwejtsch*, *Iwan Matwejewitsch* und sogar *Iwan Matthäitsch*!

(1988) und HUNTEMANN (1988) mit der pronominalen Anrede, TIPPNER (1997) und die von ihr zitierten Autoren BERGOVSKAJA (1986) und MARTIN (1984) mit der nominalen. Mit dem gesamten Anredesystem hat sich nur AMBROSIANI (2000) befasst und den Unterschied auch bemerkt (s. das oben angeführte Zitat), aber nicht im Detail reflektiert. In allgemeinen übersetzungstheoretischen Arbeiten ist die Lage ähnlich, hier habe ich nur bei DILLER und KORNELIUS (1978, 88f.) Äußerungen gefunden, die aber wiederum nur über das unterschiedliche Verhalten beider Bereiche berichten, ohne es im eigentlichen Sinne zu erörtern.

Am Anfang dieses Beitrags hatte ich die Aussage der beiden Autoren zitiert, nach der die „Einführung von *Du* und *Sie* in der deutschen Übersetzung englischer Romane“ ein überraschend geringes Problem sei. Diese Aussage folgt auf längere Ausführungen der Autoren zur Übersetzung der nominalen Anrede, die nach ihrer Aussage größere Schwierigkeiten aufwerfe, weil es hier ein „Problem des Tenors“<sup>9</sup> gebe. Speziell im Englischen, das keine Opposition „zwischen formellen und informellen Anredepronomina“ kennt, wiesen hingegen die nominalen Anredeformen eine sehr viel feinere Einteilung auf, „die vom Titel über den Nachnamen mit und ohne *Mr.* bis zum Vornamen reicht“. So kommen sie schließlich zu folgendem Ratschlag an den Übersetzer, der auch anhand eines konkreten Beispiels erläutert wird:

„In der sekundären Übersetzung empfiehlt es sich, die AS-Konventionen beizubehalten und sie nicht in vermeintliche ZS-Äquivalente umzusetzen. Wenn z.B. die Fellows eines College in Cambridge in C. P. SNOWS Roman *The Masters* sich gewöhnlich mit Nachnamen oder Titel ohne *Herr* oder *Mr.* anreden, so mag das den deutschen Leser zunächst fremdartig anmuten, aber er gewöhnt sich hieran rascher als an die Unstimmigkeiten des Tenors, die bei jeder anderen Lösung notwendig entstehen würden.“

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass DILLER und KORNELIUS hier eine *Empfehlung* abgeben und nicht etwa einen *Usus* beschreiben. Das legt nahe, dass sie durchaus mit der Möglichkeit rechnen, dass ein Übersetzer versuchen könnte, die nominale Anrede dem System der Zielsprache anzupassen, und macht auch deutlich, dass keine generelle Aussage oder gar eine Erklärung des Phänomens beabsichtigt ist.

Bei meinen eigenen Überlegungen über die unterschiedliche Behandlung der pronominalen und der nominalen Anrede in Übersetzungen möchte ich die Frage nach möglichen strukturellen Faktoren in den Vordergrund stellen. Meine Überlegungen gehen dabei zunächst von der Feststellung aus, dass Übersetzer bei der Wiedergabe von Anredeformen offenbar ein Bedürfnis haben, die spezifischen Verhältnisse der Ausgangssprache in der Zielsprache wiederzu-

---

9 Dieser Terminus gibt englisch „style, tone, status“ wieder und beschreibt u.a. die Opposition von „formell“ und „kolloquial“ (ebd., 79).

spiegeln. Im nächsten Schritt lassen sich nun zwei Teilfragen unterscheiden, nämlich erstens, ob die Wiedergabe der Anredeformen der Ausgangssprache nach den strukturellen Gegebenheiten der Zielsprache *möglich* ist, und zweitens, inwieweit die Formen der Zielsprache tatsächlich den Formen der Ausgangssprache, denen sie nachgebildet sind, *äquivalent* sind.

Ich beginne mit der pronominalen Anrede, die hier in einem etwas weiteren Sinne verstanden werden soll, d.h. es sollen sowohl solche Fälle einbezogen werden, in denen an der Oberfläche kein Pronomen vorkommt, aber die Verbform die grammatische Person markiert, als auch die Fälle der sog. indirekten Anrede, in denen ein Substantiv wie etwa polnisch *pan/pani* das Pronomen vertritt. Wir können dann zunächst feststellen, dass zumindest in allen europäischen Sprachen (und vermutlich auch weit über sie hinaus), die vertraute pronominale Anrede an einen Adressaten mit der 2. Ps. Singular und die vertraute pronominale Anrede an mehrere Adressaten mit der 2. Ps. Plural erfolgt, einen Spezialfall bildet hier nur das Englische, in dem die Opposition zwischen Singular und Plural neutralisiert hat. Ferner gibt es in nahezu allen europäischen Sprachen (wiederum mit Ausnahme des Englischen) eine oder mehrere Stufen von distanzierter Anrede, die auf verschiedene Weise ausgedrückt werden können (vgl. hierzu etwa HEAD 1978):

- a) distanzierte Anrede mit der 2. Person Plural (vgl. russ. *вы*, poln. *wy*, tschech. *vy* usw.);
- b) distanzierte Anrede mit der 3. Person Singular (vgl. ital. *lei*);
- c) distanzierte Anrede mit der 3. Person Plural (vgl. deutsch *Sie*);
- d) Verwendung eines zusätzlichen Anredepronomens (vgl. span. *Usted*, polabisch *ja*);
- e) indirekte distanzierte Anrede mit einem Substantiv (vgl. poln. *pan/pani*).

Eigentlich müssten hier zusätzlich noch Neutralisierungs- und Übergangsphänomene berücksichtigt werden, wie etwa bei den älteren polnischen Anredeformen wie *waćpan*, *aspan* usw., die zwischen Fall d) und Fall e) liegen, da sie (anders als *pan/pani*) nur in der indirekten Anrede vorkommen, mit diesen Zuordnungsfragen möchte ich mich hier aber nicht weiter beschäftigen.

Wenn wir uns nun anhand der angeführten Liste die Frage stellen, welche Formen der pronominalen Anrede in einer Zielsprache nachgeahmt werden können, so ist sofort klar, dass die Nachahmung der Anrede mit der 3. Person Singular oder Plural sowie mit einem zusätzlichen Anredepronomen (Fall b-d) gänzlich ausscheiden (ausgenommen natürlich Sprachen, die über analoge Anredeformen verfügen). Im ersten Falle würde die Verwendung der 3. Person in der Anrede mit der anaphorischen Verwendung der 3. Person kollidieren und für einen Rezipienten, der in der Funktion der Anrede nur die 2. Person erwartet, unverständlich bleiben. Im zweiten Falle würde die Nachahmung eines zu-

sätzlichen Anredepronomens die Einführung eines neuen Lexems erfordern, das gleichzeitig aber über pronominale Eigenschaften verfügen müsste.

Nicht ganz so einfach gelagert ist der Fall bei den übrigen Anredeformen. So lässt sich die distanzierte Anrede mit der 2. Person Plural auf den ersten Blick unschwer auch in solchen Sprachen verwenden, in denen sie eigentlich nicht zum Anredesystem gehört – dies ist deshalb möglich, weil sie in vielen Sprachen, in denen sie nicht zum zentralen System gehört, zumindest an der Peripherie vorkommt. Dies gilt beispielsweise für das Deutsche, Italienische und Polnische, wo die Anrede mit der 2. Person Plural in älteren Sprachstufen und/oder dialektal belegt ist. Für die Übersetzung der distanzierten Anrede mit der 2. Person Plural einer anderen Sprache ist diese Form aber dennoch in der Regel nicht geeignet, denn sie ist gerade wegen ihrer peripheren Rolle in den Zielsprachen nicht *äquivalent* mit der zentralen Rolle in der Ausgangssprache. Sie würde nämlich unerwünschte Konnotationen nach sich ziehen. So würde die Wiedergabe von russisch *вы* durch dt. *Ihr* mit hoher Wahrscheinlichkeit als veraltet oder dialektal interpretiert, die Wiedergabe durch poln. *wy* würde sehr spezielle Kontexte (Dorf, kommunistische Partei, Armee u.a.m.) evozieren.

In ähnlicher Weise wäre übrigens auch die Nachahmung eines Systems, in dem der Unterschied zwischen distanzierter und vertrauter Anrede neutralisiert ist, theoretisch denkbar und kommt vereinzelt sogar wirklich vor (vgl. etwa die von HUNTEMANN erwähnte Übersetzung des englischen Theaterstücks „The Caretakers“ ins Deutsche, in der *you* durchgängig mit *Sie* wiedergegeben wird). Dennoch droht auch bei diesem Verfahren eine Fehlinterpretation, wenn es zu stark mit dem Anredesystem der Zielsprache kollidiert (beispielsweise bei der Anrede von Kindern oder von Gott), dies dürfte der Grund dafür sein, dass das Verfahren so selten vorkommt<sup>10</sup>.

Einen Sonderfall stellt die indirekte Anrede dar. Rein strukturell kann sie wohl in jeder Sprache nachgeahmt werden und würde wahrscheinlich vom Rezipienten eines Texts nach kurzer Eingewöhnung verstanden. Konstruktionen der indirekten Anrede sind zwar immer homonym mit Sätzen, in denen über jemanden gesprochen wird (wie man sich leicht an einem Beispiel wie *Will der Herr noch etwas trinken?* veranschaulicht), aber die zugrunde liegende pragmatische Strategie (bei BROWN/LEVINSON als „Impersonalize S and H“ bezeichnet) kann vermutlich schnell erlernt werden. Dies lässt sich sehr schön anhand russischer Witze illustrieren, in denen die indirekte Anrede mit *pan* verwendet wird, um Westukrainer nachzuahmen. Vgl. das folgende Beispiel, das aus einer im Internet kursierenden Witzsammlung<sup>11</sup> stammt (Orthographie wie im Original):

---

10      Übrigens kommen in Pinters „Caretakers“ nur Erwachsene vor, was wahrscheinlich überhaupt erst die einheitliche Wiedergabe von *you* durch *Sie* ermöglicht.

11      Eine der möglichen Fundstellen ist: <http://www.marazm.org.ua/aneddot/hoh/hoh6.html>.

- (8) Переполненный автобус в КИЕВЕ. Стоит ОЧЕНЬ колоритный хохол: с оселедцем, в желто-блакитных шароварах. На сиденье сидит ну очень-очень негр и читает газету «Жовтневий прапор» (на українській мові).  
Хохол его спрашивает: А шо *пан* розумие нашу мову?  
Негр: А як же.  
Хохол, после раздумья: Так може *пан* ще й хохол?  
Негр: А як же.  
Хохол, после долгого раздумья: А я тоди кто ж?  
Негр: Та може и москаль.

Dieses russische Beispiel ist deshalb besonders reizvoll, weil die indirekte Anrede in dieser Sprache auch in älteren Sprachzuständen nie heimisch war, anders als im Tschechischen oder Deutschen, wo sie als Archaismus noch zum passiven sprachlichen Wissen der meisten Sprecher gehört und daher ironisch genutzt werden kann (vgl. zum Deutschen BERGER 1995, 21f., 2001a, 9f.).

Aber auch in diesem Falle verhindert die fehlende Äquivalenz die Verwendung in Übersetzungen, auch hier kämen störende Konnotationen, die die Konstruktion in der Zielsprache aufweist, ins Spiel. Vorstellbar wäre die Nachahmung indirekter Anrede allenfalls da, wo bewusst eine archaische Konstruktion durch eine andere archaische Konstruktion wiedergegeben werden soll<sup>12</sup>.

Zusammenfassend stelle ich fest, dass die Nachahmung von pronominaler Anrede in der Zielsprache auf eine Reihe strukturell bedingter Schwierigkeiten stößt. Zum Teil ist sie überhaupt nicht möglich, zum Teil zwar möglich, aber nicht mit der Anrede in der Ausgangssprache äquivalent. Die Anpassung der pronominalen Anrede an das System der Zielsprache erscheint also letztlich als die sinnvollere Strategie.

Ich wende mich nun der nominalen Anrede zu. Hier sind die strukturellen Möglichkeiten etwas weniger mannigfaltig als im Falle der pronominalen Anrede. Nominale Anredeformen sind stets Nominalgruppen, die im Vokativ (falls in der betreffenden Sprache vorhanden) oder im Nominativ stehen und die mindestens einen Namen oder aber eine Personenbezeichnung enthalten. Im maximalen Fall können sie aus einem Attribut, einer oder mehreren Personenbezeichnungen und einem oder mehreren Namen bestehen (vgl. zur Aufzählung der Möglichkeiten im Russischen NIKOLAEVA 1972 und zum Tschechischen, Polnischen und Deutschen BERGER 2004). Innerhalb der drei Gruppen von Bestandteilen lassen sich jeweils wieder verschiedene Fälle unterscheiden:

---

12 Als Beispiel könnte hier die Verfahrensweise von BETSCH (2000, 59f.) angegeben werden, der die (heute veraltete) tschechische Anrede *Vašnost* mit *Euer Liebden* übersetzt, um sie von anderen Anredeformen zu unterscheiden.

- a) Als Attribute kommen sowohl Possessivpronomina als auch Adjektive vor (vgl. etwa *mein Herr* oder *gnädige Frau*), nicht kongruierende Attribute sind zwar prinzipiell auch möglich, aber nicht als Teil regulärer und konventionalisierter Anredeformen.
- b) Die Personenbezeichnungen, die in nominaler Anrede vorkommen, lassen sich in mehrere Gruppen einteilen:
  - i) konventionalisierte Titel wie *Herr/Frau*, poln. *pan/pani*, russ. *господин/госпожа*;<sup>13</sup>
  - ii) aus Berufs- und Funktionsbezeichnungen hervorgegangene Titel wie *Doktor, Professor, Dekan*:
  - iii) aus Abstrakta hervorgegangene Titel wie *Exzellenz, Magnifizenz*, russ. *благородие*;
  - iv) Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Vater, Mutter, Onkel, Tante* usw.
  - v) sprachspezifisch auch noch weitere Anredeformen wie etwa poln. *mecenas* in der Anrede von Rechtsanwälten (vgl. hierzu PISARKOWA 1979) u.a.m.
- c) Die Namensformen, die in der nominalen Anrede vorkommen, sind in der Regel Vornamen bzw. von ihnen abgeleitete Hypokoristika sowie Familiennamen, sprachspezifisch kommen auch weitere Möglichkeiten vor (etwa die russischen Vatersnamen).

Schon diese knappe Übersicht (die sich noch deutlich verfeinern ließe) zeigt einen grundlegenden Unterschied zur pronominalen Anrede. Während diese nämlich auch Formen aufweist, die in anderen Sprachen fehlen oder völlig andere Funktionen haben, ist die syntaktische Form der nominalen Anrede in allen Sprachen identisch und das Inventar von Ausdrucksmöglichkeiten im Prinzip vergleichbar, auch wenn es im System der Titel und der Namen einzelsprachliche Besonderheiten gibt (denkbar ist sogar der Extremfall einer Sprache ohne Titel).

Hieraus lässt sich wiederum folgern, dass die *Nachahmung* der nominalen Anrede einer Sprache in einer anderen eigentlich immer ohne Schwierigkeiten möglich ist – für den Rezipienten mag dann die Kombinatorik ungewohnt sein, aber sowohl die syntaktische Form als auch die Bestandteile der nominalen Anrede erlauben ihm eine Identifikation ihrer Funktion. Natürlich wäre es theoretisch denkbar, dass in einer Übersetzung aus dem Russischen statt der russischen Anrede mit *Иван Николаевич* so wie in deutschen oder polnischen Ori-

---

13 In den meisten Sprachen gibt es genau ein Paar von Titeln, die gegenüber allen anderen Titeln dadurch ausgezeichnet sind, dass sie sich mit weiteren Titeln kombinieren, stets an erster Stelle stehen usw. Das Polnische weicht hier deutlich ab, indem neben *pan/pani* auch der Titel *ksiądz* (an Priester) und die Anredeformen *druh/druhno* (an PfadfinderInnen) diese Eigenschaft aufweisen, ferner wohl peripher auch *obywatel/obywatelko* und *kolego/koleżanko* (vgl. hierzu TOMICZEK 1983, 40ff.).

ginaltexten die deutsche Anrede *Herr Besdomny* oder die polnische Anrede *panie Iwanie* verwendet würde, aber die Wiedergabe mit *Iwan Nikolajewitsch* erlaubt die Vermittlung von Lokalkolorit, ohne gleichzeitig „Kosten zu verursachen“, ganz anders, als wenn etwa versucht würde, die distanzierte Anrede mit *vy* an eine Person durch *Ihr* wiederzugeben. – Nur kurz sei darauf hingewiesen, dass es hier auch sprachspezifische Vorgehensweisen gibt, etwa im Falle des Russischen, wo konventionalisierte Titel teilweise auch aus der Ausgangssprache übernommen werden, beispielsweise *gerr* (selten auch *cherr*), *frau*, *mister*, *sér*, *missis*, *miss*, *pan*, *pani* u.a.m. Dies gilt aber nicht allgemein, das französische *monsieur* wird zumeist mit *gospodin* wiedergeben.

Auch wenn die Nachahmung der nominalen Anrede in der Zielsprache unproblematisch ist, ist dadurch nicht auch schon automatisch die *Äquivalenz* gesichert. Sie ist paradoxerweise in denjenigen Fällen, wo eine in der Zielsprache nicht geläufige Kombination eingeführt wird (also etwa die Anrede mit Vor- und Vatersnamen), am ehesten gewährleistet, denn der Leser erlernt gewissermaßen bei der Lektüre des Textes die Funktion des konkreten Ausdrucksmittels. Die Äquivalenz ist auch gewährleistet, wenn dieselbe Kombination von Anredeformen in der Zielsprache vorkommt und dort eine analoge Funktion wie in der Ausgangssprache hat, schwierig wird es hingegen dann, wenn sie dort eine andere Funktion aufweist. Dann müsste nämlich zur Erreichung von Äquivalenz in der Zielsprache eine andere Form gewählt werden, was aber, wie ich in Abschnitt 4 zeigen werden, weniger oft geschieht, als man erwarten würde.

Ich schließe diesen Abschnitt mit der zusammenfassenden Feststellung, dass die prinzipiellen Unterschiede zwischen der Wiedergabe der pronominalen und der nominalen Anrede tatsächlich anhand struktureller Überlegungen erklärt werden können. Gleichzeitig ist aber bei näherem Hinsehen auch deutlich geworden, dass die schlichte Formel, dass die pronominale Anrede der Zielsprache angepasst wird, während die nominale Anrede aus der Ausgangssprache übernommen wird, nicht völlig aufrechterhalten werden kann.

### **3. Probleme der Übersetzung von pronominaler Anrede**

In diesem Abschnitt möchte ich mich etwas eingehender mit spezifischen Problemen der Übersetzung von pronominaler Anrede beschäftigen. Dabei möchte ich zunächst auf den häufigsten Typ von Anredesystemen, nämlich diejenigen, die die binäre Opposition von vertrauter und distanzierter Anrede unterscheiden, eingehen (Abschnitt 3.1). In den beiden folgenden Abschnitten befasse ich mich mit der Wiedergabe von Anredesystemen, die auf dem Weg zur Einstufigkeit sind, dies vor allem am Beispiel des Schwedischen (Abschnitt 3.2), und mehrstufiger Anredesysteme, am Beispiel des Polnischen (Abschnitt 3.3). In Abschnitt 3.4 werde ich schließlich auf Phänomene eingehen, die mit der Wiedergabe peripherer Anredesysteme zusammenhängen.

### 3.1. Zweistufige Anredesysteme und ihre Übersetzung

Wie oben in Abschnitt 2 bereits kurz erwähnt, sind fast alle pronominalen Anredesysteme durch eine Opposition von vertrauter und distanzierter Anrede gekennzeichnet. Dabei handelt es sich in der Regel um eine binäre Opposition, Sprachen mit mehreren Abstufungen sind eher die Ausnahme, in Europa gehört hierher vor allem das Rumänische, in einem gewissen Sinne auch das Polnische, auf das ich im Weiteren noch genauer eingehen werde.

In den Sprachen, in denen eine binäre Opposition  $\pm$  distanziert vorliegt, ergibt sich in Kombination mit der ebenfalls binären Opposition des Numerus ein recht einfaches System mit insgesamt vier Bedeutungen, denen allerdings zumeist nur zwei oder drei Formen gegenüberstehen. Vgl. etwa folgende Schemata zu einer Reihe von europäischen Sprachen:

	Deutsch		Französisch		Russisch	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
vertraut	<i>du</i>	<i>ihr</i>	<i>tu</i>		<i>ты</i>	
distanziert	<i>Sie</i>		<i>vous</i>			<i>вы</i>

	Serbisch/Kroatisch		Slovakisch	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
vertraut	<i>ti</i>		<i>ty</i>	
distanziert	<i>vi</i>		<i>vy</i>	

Die Homonymie der distanzierten Anrede an eine Person und der (distanzierten und vertrauten) Anrede an mehrere Personen kann in den slavischen Sprachen teilweise durch die Kongruenz aufgehoben werden (vgl. hierzu ausführlicher BERGER 1995, 38ff. und CORBETT 1983, 42ff.). Dies gilt stets in der Kombination mit einem substantivischen Prädikatsnomen sowie in den meisten Sprachen auch in der Kombination mit Adjektiven. Im Tschechischen und Obersorbischen wird schließlich auch im Präteritum zwischen der distanzierten Anrede an eine Person, bei der das *l*-Partizip im Singular steht, und der Anrede an mehrere Personen, bei der dieses Partizip im Plural steht, unterschieden. Vgl. etwa:

- (9a) *byl jste* ‘Sie sind gewesen’ (Anrede an einen Adressaten)
- (9b) *byli jste* ‘ihr seid gewesen’ sowie ‘Sie sind gewesen’ (Anrede an mehrere Adressaten).

In allen diesen Fällen könnte man in einer genaueren Beschreibung zwischen  $vy_1$  und  $vy_2$  unterscheiden, wobei aber immer die Homonymie erhalten bleibt, dass bestimmte Formen sowohl für die distanzierte Anrede an eine Person als auch für die Anrede an mehrere Personen verwendet werden können, positiv

markiert ist nur die distanzierte Anrede an eine Person. Eine schematische Darstellung könnte etwa folgendermaßen aussehen:

	Sg.	Pl.
vertraut	<i>ty</i>	
distanziert	$vy_1 \sim vy_2$	$vy_2$

Die Übersetzung von einem viergliedrigen System in das andere ist in der weitaus überwiegenden Anzahl der Fälle völlig unproblematisch. Genauer zu betrachten sind hier allerdings zwei Fragen, nämlich erstens, wie verfahren wird, wenn vertraute und distanzierte Anrede in der Zielsprache anders verteilt sind als in der Ausgangssprache, und zweitens, wie sich die unterschiedlichen Homonymien von pronominalen Anredesystemen bei der Übersetzung auswirken.

Was die erste Frage angeht, so wäre an sich zu erwarten, dass sich unterschiedliche Verhältnisse in der Verteilung von vertrauter und distanzierter Anrede, wie sie bereits in der klassischen Arbeit von BROWN und GILMAN (1960) erwähnt werden und auch aus den slavischen Sprachen bekannt sind, hier niederschlagen. Interessanterweise habe ich hierfür keine systematischen Belege finden können, im Gegenteil, vertraute und distanzierte pronominale Anrede werden offenbar fast immer 1:1 übernommen, zumindest solange es um die Gegenwartssprache geht (auf eine Abweichung an der Peripherie des pronominalen Anredesystems werde ich in Abschnitt 3.4. genauer eingehen).

Bei einer systematischen Durchsicht zweier Kriminalromane von A. Marinina<sup>14</sup> wurde nicht ein einziger Fall gefunden, in dem pronominale Anrede abweichend von der Ausgangssprache übersetzt worden wäre, statt dessen wurden auch Fälle von asymmetrischer Anrede (vgl. Beispiel 10, Gespräch zwischen Vorgesetztem und Untergebenem) und von Wechsel der Anredeform innerhalb einer Replik (vgl. Beispiel 11, Gespräch zwischen Vater und Tochter<sup>15</sup>) wörtlich übersetzt:

- (10) – *Видите ли, товарищ полковник [...]*  
 – *Садись, Игорь.* (Marinina)  
 Sehen *Sie*, Genosse Oberst [...]  
 Setz *dich*, Igor. (Marinina)
- (11) – Но воспитывал-то *ты*, – резонно сказала Настя. – Не *отвлекайтесь*, папаша, *рассказывайте* мне про ваши околонуучные дела. (Marinina)

14 Aus Platzgründen zitiere ich im Weiteren nur Belege aus dem Krimi „Stečenie obstožatel’stv“ bzw. der deutschen Übersetzung „Widrige Umstände“.

15 Der kurzzeitige Übergang zum Siezen ist hier als Ironiesignal zu verstehen, der Vater soll dazu gebracht werden, zum eigentlichen Thema des Gesprächs zurückzukehren.

Aber erzogen wurde ich von dir, wandte Nastja entschieden ein. Lenken Sie nicht ab, Papa, erzählen Sie mir jetzt, was in Ihrem Wissenschaftlermilieu so läuft. (Marinina)

Wahrscheinlich geht es hier letztlich wieder um den Wunsch des Übersetzers, die spezifischen Verhältnisse der Ausgangssprache in der Zielsprache möglichst genau wiederzugeben – und eine Übernahme der Verteilung von vertrauter und distanzierter pronominaler Anredeform ermöglicht dies, ohne gleichzeitig zu den Kollisionen zu führen, die bei der Übernahme des pronominalen Anredesystems entstehen. In eine ähnliche Richtung weist auch die oben erwähnte Tatsache, dass in der Übersetzung von „Master i Margarita“ ins Schwedische der Unterschied zwischen *ty* und *vy* durch Wiedergabe mit *du* und *ni* beibehalten wird, obwohl die distanzierte Anrede mit *ni* im Schwedischen an sich weitgehend geschwunden ist.

Nun noch kurz zum Umgang mit den Homonymien im System der Ausgangssprache. Sie werden üblicherweise anhand des Kontexts oder von Wissen über die Anredeverfahren der handelnden Personen desambiguiert. Vgl. etwa Beispiel 12, in dem sich die Tatsache widerspiegelt, dass der Vorgesetzte die Untergebenen ansonsten duzt, und Beispiel 13, in dem eine Personengruppe in ihrer Abwesenheit angesprochen wird (was in den meisten Sprachen mit vertrauter pluralischer Anrede realisiert wird):

- (12) И когда же *вы* это придумали? (Marinina)  
Wann habt *ihr* euch das denn ausgedacht? (Marinina)
- (13) Tehdy začali všichni na komunisty křičet: *Jste* odpovědni za neštěstí země (zchudla a zpustla), za ztrátu její samostatnosti (upadla do područí Ruska), za justiční vraždy! (Kundera: Nesnesitelná lehkost bytí)  
Wtedy wszyscy zaczęli krzyczeć na komunistów: *jesteście* odpowiedzialni za nieszczęścia kraju (z biedniał i podupadł), za utratę jego niepodległości (wpadł w ręce Rosji), za morderstwa sądowe!  
(Kundera: Nieznośna lekkość bytu)

### 3.2. Anredesysteme auf dem Weg zur Einstufigkeit und ihre Übersetzung

Im einleitenden Abschnitt hatte ich mehrfach auf Arbeiten hingewiesen, die sich mit der Übersetzung ins Englische und aus dem Englischen beschäftigen. Wie dort kurz bemerkt, scheint ein Anredesystem ohne die Opposition  $\pm$ vertraut besonderes Interesse auf sich zu ziehen. Ich möchte hier nicht ein weiteres Mal das Englische bemühen, sondern stattdessen an Beispielen aus dem Schwedischen und ihren Übersetzungen ins Deutsche und Russische die Probleme illustrieren, die sich beim Übergang von einem Anredesystem mit starker Tendenz zur Einstufigkeit zu einem zweistufigen System ergeben.

Das Schwedische gilt als eine derjenigen Sprachen, die im Begriff sind, die Opposition  $\pm$ vertraut einzubüßen. Eine Besonderheit des Schwedischen – etwa im Vergleich mit dem Dänischen – besteht hierbei darin, dass das allgemeine Duzen gleich zwei ältere Systeme ablöst, nämlich erstens die indirekte Anrede (mit *herrn/frun*, oft in Verbindung mit Titeln, sowie mit Verwandtschaftsbezeichnungen) und zweitens das pluralische Pronomen *ni* ‘ihr’ (vgl. hierzu die schon etwas ältere, aber sehr informative Arbeit von PAULSTON 1976). Als Material für meine Untersuchung habe ich zwei Kinderbücher von Astrid Lindgren gewählt, die insofern besonders reizvoll sind, als der Übergang zum neuen Anredesystem dort teilweise auch selbst zum Thema wird<sup>16</sup>.

In den Büchern ist erkennbar, dass zwischen einander unbekanntem Erwachsenen damals noch die Anrede mit *ni* üblich war, etwa wenn in dem Buch „Pippi Långstrump i Söderhavet“ (auf Deutsch „Pippi im Taka-Tuka-Land“, auf Russisch „Pippi Dlinnyičulok na ostrove kurrekuredutov“) ein feiner Herr einen Polizisten nach dem Weg fragt. Diese distanzierte Anrede wird im Deutschen und Russischen, wie nicht anders zu erwarten, mit *Sie* bzw. *вы* wiedergegeben:

- (14a) „Kan *ni* hjälpa mej att få tag i den damen som rår om Villa Villekulla?“
- (14b) „Können *Sie* mir sagen, wo ich die Dame finde, der die Villa Kunterbunt gehört?“
- (14c) Не могли бы *вы* помочь мне найти даму, хозяйку виллы “Вверх-тормашками”?

Derselbe feine Herr trifft etwas später auf Pippi Langstrumpf und ihre Freunde, die er natürlich duzt, die aber ihm gegenüber die Anrede weitgehend vermeiden. Bemerkenswerterweise setzen die Übersetzer hier eine distanzierte Anrede ein (vgl. Beispiel 15a-c) und wechseln erst da zur vertrauten Anrede, als Pippi diese in geradezu beleidigender Weise gegenüber dem feinen Herrn verwendet (vgl. Beispiel 16a-c):

- (15a) „Är det nånting, vi kan hjälpa med?“
- (15b) „Womit können wir *Ihnen* behilflich sein?“
- (15c) – Что мы можем для *вас* делать?
- (16a) „Åja”, sa Pippi, “jag tycker inte, att *du* heller är så naturskön, så man direkt hoppar till, när man ser *dej!*”
- (16b) “Ach”, sagte Pippi, “ich finde, *du* bist auch gerade nicht so bildschön, daß man vor Entzücken hochspringt, wenn man *dich* sieht.“
- (16c) Ага, да и *ты* не из красавцев. При виде *тебя* никто не подпрыгнет от восторга.

---

16 Für den Hinweis auf diese Texte und einige Informationen zum schwedischen Anredesystem danke ich Ingrid Maier herzlich.

In den bisherigen Beispielen zeigt sich, dass die Übersetzer dazu neigen, auch da *Sie* oder *vy* zu schreiben, wo im Schwedischen gar nicht *ni* steht, der Befund ist aber wegen der häufigen Vermeidung der Anrede nicht eindeutig – ich habe keine Belege finden können, wo das schwedische *du* mit *Sie* oder *vy* übersetzt wird. Möglicherweise liegt das auch daran, dass der Schwund von *ni* in der Zeit, in der Astrid Lindgren diese Werke geschrieben hat, noch nicht weit genug fortgeschritten war.

Sehr interessant ist auch der Umgang der Übersetzer mit der indirekten Anrede im schwedischen Text. Sie wird nämlich an die in der jeweiligen Sprache übliche pronominale Anrede angepasst, was in Einzelfällen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. So wird etwa Tante Laura in der zweiten Erzählung des Bands „Pippi Långstrump i Söderhavet“ indirekt angesprochen, daraus wird in der deutschen Übersetzung die Anrede mit *du* und in der russischen die mit *vy*. Vgl. das folgende Beispiel:

- (17a) „Hur mår *lilla tant Laura* egentligen nu för tiden?“  
(17b) „Wie geht es *dir* eigentlich jetzt, *Tantchen*?“  
(17c) – Как *вы* чувствуете себя, *дорогая тетя Лаура*, в последнее время?

Besonders anschaulich demonstriert werden die Schwierigkeiten des Übersetzers an der Stelle im ersten Buch der Reihe (unter dem Titel „Pippi Långstrump“), wo es darum geht, dass Pippi Langstrumpf die Lehrerin duzt und von dieser über die richtige Anrede belehrt wird:

- (18a) „Ja, vet *du* det inte själv, så inte må *du* tro, att jag tänker tala om det för *dej!*“ Alla barnen stirrade förfärade på Pippi. Och fröken förklarade för henne, att på det viset fick man inte svara i skolan. Man skulle inte kalla fröken för *du*, utan man skulle kalla fröken för *fröken*.“  
(18b) „Ja, wenn *du* das nicht selbst weißt, *denk* ja nicht, daß ich es *dir* sage.“ Alle Kinder starrten Pippi entsetzt an. Und die Lehrerin erklärte ihr, dass man in der Schule solche Antworten nicht geben dürfe. Man dürfe die Lehrerin auch nicht mit *du* anreden, sondern man müsse *Fräulein* und *Sie* sagen.  
(18c) „Нет уж, если *ты* сама этого не знаешь, не *думай*, что я собираюсь *тебе* подсказывать!“ Все дети в ужасе смотрели на Пиппи. А фрёкен объяснила ей, что так отвечать в школе нельзя. Нельзя говорить фрёкен *ты*, надо обращаться к ней: *Фрёкен*.

Hier wird weder in der deutschen noch in der russischen Übersetzung klar, dass es nicht um die nominale Anrede mit *fröken*, sondern die die pronominale Anrede ersetzende indirekte Anrede geht (vgl. im schwedischen Text den Parallelismus von *du* und *fröken*). In der deutschen Übersetzung wird der Hinweis auf

das Siezen eingefügt, in der russischen ist dies nicht nötig, wahrscheinlich deshalb, weil sich ohnehin kein Rezipient vorstellen könnte, eine Lehrerin anders als mit *vy* anzureden. In der russischen Übersetzung fällt hier auch die wörtliche Übernahme von *fréken* auf, das eigentlich nicht zum Kanon der konventionalisierten Titel gehört – allerdings existiert wohl ohnehin kein geeignetes russisches Äquivalent.

### 3.3. Mehrstufige Anredesysteme und ihre Übersetzung

Als klassisches Beispiel für ein mehrstufiges Anredesystem gilt das System des Polnischen, das in seinem Reichtum an nominalen Anredeformen (die zum größeren Teil auch in der indirekten Anrede verwendet werden) und den zusätzlichen Differenzierungen (vor allem im Bereich der Kongruenz) von keiner anderen europäischen Sprache übertroffen wird. Auf eine ausführlichere Darstellung des Systems muss ich hier verzichten und verweise auf die reiche Literatur zum Thema (genannt sei hier nur BUCHENAU 1997).

Für die hier interessierende Frage, wie sich mehr als zwei Stufen von Distanziertheit bei der Übersetzung aus dem Polnischen oder ins Polnische widerspiegeln, ist aber ohnehin nur ein Teil der Phänomene relevant. In denjenigen Fällen, wo in der indirekten Anrede statt *pan/pani/państwo* ein anderes Substantiv (etwa *ksiądz*, *siostra*, *druh*, *druhna* usw.) verwendet wird, entstehen keine weiteren Abstufungen von Distanziertheit, sondern es werden auf derselben Ebene von Distanziertheit verschiedene Klassen nebeneinandergestellt (genau dies beschreibt BOGUSŁAWSKI 1996 als den „antiegaltären“ Charakter des polnischen Anredesystems). Eine feinere Abstufung der Distanziertheit erfolgt hingegen da, wo in der Umgangssprache *pan/pani* mit der 2. Person Singular (statt der 3. Person Singular) kongruiert, und bei der Verwendung des Anredepronomens *wy*, das ursprünglich für die ländliche Bevölkerung charakteristisch war (vgl. SIKORA 1993) und später als Ersatz von *pan/pani* in der offiziellen Kommunikation propagiert wurde, sich aber vor allem in der Partei sowie bei Militär und Polizei durchsetzte.

Die Anrede mit *pan/pani* + 2. Person Singular kommt in einer Reihe literarischer Texte in Konkurrenz zur üblichen Verwendung mit der 3. Person Singular vor und markiert hier einen niedrigeren Status des Sprechers. Vgl. etwa das folgende Beispiel aus Jerzy Andrzejewskis Roman „Popiół i diament“, in dem der alte Portier des Hotels „Savoy“ Maciej Chmełnicki anspricht. In den Übersetzungen ins Deutsche und ins Slovenische geht diese Unterscheidung bei der Überführung in ein zweistufiges System verloren:

- (19a) – *A żebyś pan widział, jak kasztany kwitły w Alejach i w parku Ujazdowskim!* (Andrzejewski: Popiół i diament)  
(19b) „Wenn *Sie* gesehen hätten, wie in den Alleen und im Ujazdowskipark die Kastanien blühen.“ (Andrzejewski: Asche und Diamant)

- (19c) „Da *ste videli*, kako so cveteli kostanji v Ujazdovskem drevoredu in v parku.“  
(Andrzejewski: Pepel in diamant)

Dass diese nichtstandardsprachliche Form im Anredesystem des Polnischen relativ fest verankert ist, zeigt sich daran, dass sie auch bei Übersetzungen ins Polnische verwendet wird, wobei hier eine Differenzierung hinzukommt, die in der Ausgangssprache nicht manifest wird. Vgl. etwa das folgende Beispiel aus Václav Havels Drama „Audience“ und seine Übersetzung ins Polnische – hier wird der Bierbrauer, der den als Arbeiter in der Brauerei eingesetzten Intellektuellen Vaněk vertraulich anredet, mit der Anrede *pan* + 2. Person Singular zusätzlich charakterisiert:

- (20a) *Á, pan Vaněk!* Pojdte dál! *Posadte se – dáte si pivo?*  
(Havel: Audience)
- (20b) *Aaa, pan Waniek!* Proszę dalej! *Siadaj pan! Strzelisz pan* sobie piwko?  
(Havel: Audiencja)

Vaněk verwendet hingegen die Anrede mit *pan* + 3. Person Singular, zumindest bis zu dem Moment, wo der Bierbrauer ihm das Du aufdrängt.

Ähnliche Phänomene lassen sich auch bei der Anrede mit *wy* beobachten. Wie wiederum an einem Beispiel aus „Popiół i diament“ zu ersehen, schwindet die Spezifik dieser Anredeform bei der Übersetzung ins Deutsche und ins Slovenische. Das Beispiel stammt aus einem Dialog der Parteifunktionäre Podgórski und Szczuka:

- (21a) – *Co wy mówicie? Nie wiedziałem, że macie żonę.*  
(Andrzejewski: Popiół i diament)
- (21b) “Was *Sie* nicht sagen? Ich wußte nicht, daß *Sie* verheiratet sind.”  
(Andrzejewski: Asche und Diamant)
- (21c) “*Kaj pravite? Nisem vedel, da imate ženo.*  
(Andrzejewski: Pepel in diamant)

Sie wird aber wie selbstverständlich in der polnischen Übersetzung von Milan Kunderas „Žert“ eingesetzt, wenn in der direkten Rede die Kommunikation in der tschechoslovakischen Armee der fünfziger Jahre dargestellt wird:

- (22a) „*To jste vy, co jste došel do cíle poslední?*“ ptal se velitel. „*Ano,*“ řekl Alexej. „*A nebyl jste unaven,*“ řekl velitel. „*Ne,*“ odpověděl Alexej.  
(Kundera: Žert)
- (22b) – *To wy doszliście do mety jako ostatni?* – spytał komendant.  
– *Tak – rzekł Aleks.*  
– *I nie byliście zmęczeni.*  
– *Nie.*  
(Kundera: Żart)

Die allgemeine Feststellung, dass bei der Übersetzung von pronominaler Anrede eine Anpassung an die Zielsprache erfolgt, bestätigt sich hier auch in der nicht unbedingt selbstverständlichen Weise, dass in der Übersetzung Differenzierungen eingeführt werden können, die im Ausgangstext selbst nicht vorhanden sind.

### 3.4. Phänomene an der Peripherie von Anredesystemen

Wenn literarische Texte in historischen Epochen situiert sind, die schon länger zurückliegen, so bietet sich an, der Schilderung auch durch die Nachahmung älterer Anredeformen Kolorit zu verleihen. Dies geschieht beispielsweise in deutschen historischen Romanen und Märchen, in denen die distanzierte Anrede mit *Sie* vermieden und durch die Anrede mit *Ihr* sowie gegebenenfalls auch andere Formen ersetzt wird. Eine genauere Untersuchung der Anredeformen in slavischen historischen Romanen kann hier nicht geleistet werden, ich möchte aber an zwei Beispielen illustrieren, welche Probleme sich hier auftun.

Das erste dieser Beispiele entnehme ich der Dissertation von KOSTA (1986), die sich sehr ausführlich mit den Švejk-Übersetzungen in verschiedene west- und südslavische Sprachen beschäftigt. In dem Abschnitt mit dem Titel „Auswahl und Stilisierung der intralingualen Varietäten in der monologischen und dialogischen Rede – Grenzen ihrer Übertragung in die west- und südsl. Sprachen“ (ebd., 160ff.) wird ein längerer Abschnitt aus dem Roman unter verschiedenen Gesichtspunkten mit der slovakischen Übersetzung verglichen. Ich zitiere hier nur einen Satz, in dem die veraltete tschechische Anredeform mit *oni* verwendet wird, und ergänze zusätzlich die deutsche Übersetzung:

(23a) Nedávno nám přeložili kádr do Brucku nad Litavou, tak si pěkně *sednou* vedle mne, pane feldkurát, a vypravujou mně, proč *oni jsou zavřenej*.

(Hašek: Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války)

(23b) Nedávno nám přeložili káder do Brucku nad Litavou, nuž si pekne *sadnú* vedľa mňa, pán feldkurát, a rozprávujú mi, prečo *oni sú zavretý*.

(Hašek: Osudy dobrého vojáka Švejka za svetovej vojny)

(23c) Unlängst hat man unsern Kader nach Bruck an der Leitha transferiert, also *setzen Sie sich* hübsch neben mich, Herr Feldkurat, und *erzähl'n Sie* mir, warum man Sie eingesperrt hat.

(Hašek: Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk)

In seiner Analyse (ebd., 167f.) zeigt KOSTA sehr überzeugend, welche Schwierigkeiten die Wiedergabe des tschechischen „onikání“ durch das slovakische aufwirft (vgl. zum ersten Phänomen ausführlich BETSCH 2000, zum zweiten BERGER 1996). Von insgesamt vier Unterschieden erscheint mir vor allem relevant, dass die tschechische Anredeform eher für die Städte, die slovakische für das Land typisch war, ferner der asymmetrische Charakter der slovakischen

Anredeform gegenüber dem zumindest potentiell symmetrischen der tschechischen. Hier zeigt sich, dass die Gleichsetzung von zwei an der Oberfläche identischen Anredesystemen auch bei zwei nahe verwandten Sprachen unerwünschte Konnotationen auslösen kann.

Beim zweiten Beispiel geht es um die pronominale Anrede in denjenigen Kapiteln von „Master i Margarita“, die sich zur Zeit der Verhaftung und Hinrichtung Jesu abspielen und in denen Pilatus eine prominente Rolle zukommt. Bei der Durchsicht der deutschen Übersetzung war mir aufgefallen, dass hier die distanzierte Anrede mit *Sie* verwendet wird, was ich – als Muttersprachler des Deutschen – nicht als adäquat empfinde. Vgl. etwa die folgende Passage, in der Pilatus von seinem Sekretär angesprochen wird:

- (24a) – Он отказался дать заключение по делу и смертный приговор синедриона направил на *ваши* утверждение, – объяснил секретарь.
- (24b) “Er hat sich geweigert, sich zu dem Fall zu äußern, und hat das vom Synedrion verhängte Todesurteil hergeschickt, damit *Sie* es bestätigen”, erklärte der Sekretär.

Die tschechische Übersetzung wechselt hier hingegen konsequent zum *ty* – dies ist gleichzeitig der einzige Fall, den ich gefunden habe, in dem das pronominale Anredesystem eines Textes so gravierend verändert wird:

- (24c) “Odmítl případ uzavřít a žádá, *abys potvrdil* rozsudek smrti, vnesený Synedriem,” vysvětloval tajemník. (Bulgakov: Mistr a Markétka)

Zu Gunsten des deutschen Übersetzers kann allerdings darauf verwiesen werden, dass das Anredesystem in den betreffenden Kapiteln nicht völlig einheitlich und zum Teil auch etwas überraschend ist. So reden sich im 2. Kapitel, aus dem Beispiel 24a stammt, nur Pilatus und der Sekretär mit symmetrischem *vy* an, in allen übrigen Kommunikationen wird symmetrisches *ty* verwendet. Im 25. Kapitel, in dem Pilatus mit Afranius spricht, siezt er diesen und wird von ihm in indirekter Anrede als *prokurator* angesprochen. Vgl. das folgende Beispiel:

- (25a) – Очень хорошо. *Вы* сами установили, что смерть пришла?  
– *Прокуратор* может быть уверен в этом.

In diesem Fall folgen beide Übersetzungen wörtlich, im Deutschen dann auch wieder unter Verwendung von *Sie*:

- (25b) “Sehr gut. Haben *Sie* sich selbst überzeugt, daß der Tod eingetreten war?”

- “Der *Prokurator* kann dessen gewiß sein.”  
(25c) “Výborně. Ty sám jsi konstatoval smrt?”  
“O tom *prokurátor* nemusí mít nejmenší pochyby.”

Zusammenfassend kann in diesem Bereich eher eine gewisse Unsicherheit von Autoren und Übersetzern darüber, wie Anredesysteme der Vergangenheit modelliert, festgestellt werden, als dass es möglich wäre, reguläre Umsetzungsverfahren festzustellen.

#### 4. Probleme der Übersetzung von nominaler Anrede

Die Übersetzung nominaler Anrede soll hier nicht so ausführlich behandelt werden wie die der pronominalen Anrede. Wie in Abschnitt 2 besprochen, ist für diesen Bereich gerade die Nachahmung der Ausgangssprache charakteristisch und erfolgt außerdem in weitgehender struktureller Parallelität zu dieser. Deshalb verhält sich auch die überwiegende Mehrheit der Beispiele völlig analog. Abweichungen kommen zwar vor, sind aber deutlich seltener und müssen von Fall zu Fall individuell betrachtet werden.

Aus diesen Gründen möchte ich mich darauf beschränken, ohne Anspruch auf Vollständigkeit anhand von drei Beispielen vorzuführen, welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung von nominaler Anrede in eine andere Sprache vorkommen können. Dabei geht es im ersten Fall um ein Beispiel, wo die aus der Ausgangssprache übernommene Anrede in der Zielsprache andere Konnotationen hervorruft, im zweiten Fall um ein Beispiel, wo der zur Ausgangssprache analoge Ausdruck in der Zielsprache nicht ins Anredesystem passt, und im dritten Fall um ein Beispiel, das in der Zielsprache eine zusätzliche Differenzierung erfordert, die über die Ausgangssprache hinausgeht.

Das erste Beispiel habe ich bereits an anderer Stelle, nämlich bei meinem Vergleich des polnischen und des tschechischen nominalen Anredesystems (BERGER 2001b, 47), behandelt:

- (26a) *Doktore*, ty se máš, smál se předseda. „To mně moje stará nedělá, aby se kvůli mně pěkně oblíkala.“ (Kundera: Nesnesitelná lehkost bytí)  
(26b) *Doktor*ku, pan to ma szczęście! – śmiał się przewodniczący. – Moja stara nigdy się dla mnie specjalnie nie ubiera.  
(Kundera: Nieznośna lekkość bytu)  
(26c) “*Doktor*, du hast es gut”, lachte der Vorsitzende, “meine Alte tut so etwas nicht, sich für mich schön anziehen.”  
(Kundera: Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins)  
(26d) – *Доктор*, красиво живешь, – смеялся председатель. – Моей старухе и на ум не придет ради меня расфуфыриться.  
(Kundera: Nevynosimaja legkost' bytija)

Hier geht es darum, dass die tschechische informelle Anrede *doktore* offenbar nicht mit polnisch *doktorze* wiedergegeben werden kann, weil sich der Status beider Anreden zu deutlich unterscheidet. Im Tschechischen ist *doktore* eine sehr vertrauliche und eher für Nichtintellektuelle typische Anredeform, im Polnischen hingegen eine Verkürzung von *panie doktorze*, die zwar auch etwas familiärer wirkt, aber eben auch unter Intellektuellen möglich ist. Die deutsche Anrede mit *Doktor* empfinde ich selbst als Anglizismus, im Russischen ist sie zwar nicht sehr häufig, aber eher unmarkiert (was eigentlich dafür spricht, sie ebenfalls nicht als Äquivalent des tschechischen *doktore* zu verwenden).

Im zweiten Beispiel geht es um die tschechische Anrede *pane primáři*. Das Lexem *primář* wird im Deutschen üblicherweise mit *Oberarzt*, im Russischen entsprechend mit *glavnyj vrač*, übersetzt. Die Anrede *Herr Oberarzt* erscheint mir persönlich im Deutschen durchaus vorstellbar, wenn auch vielleicht nicht sehr häufig, die Anrede mit *gospodin* bzw. *pan glavnyj vrač* im Russischen dagegen völlig ausgeschlossen, schon allein wegen des Attributs. Das folgende Beispiel zeigt, wie sich die Übersetzer von Kunderas „Nesnesitelná lehkost bytí“ beholfen haben:

(27a) “Konec konců”, *pane kolego*,” řekl mu, “nejste přece spisovatel, ani novinář, ani spasitel národa, ale lékař a vědec. Nechtěl bych vás ztratit a udělám všechno, abych vás tu udržel. Ale musíte odvolat ten váš o Oidipovi. Záležívám na něm moc?”

“*Pane primáři*,” řekl Tomáš a vzpomněl si na to, jak mu z jeho textu amputovali jednu třetinu, “nikdy mi na ničem nezáleželo méně.”

(Kundera: Nesnesitelná lehkost bytí)

(27b) – Вы прекрасно знаете, *пан коллега*, – сказал ему тот, – это вы никакой не писатель, не журналист, не спаситель народа, а врач и ученый. Я не хочу терять вас и сделаю все, чтобы сохранить вас в клинике; но лишь с тем условием, что вы откажетесь от своей статьи об Эдипе! Она вам очень дорога?

– По правде сказать, *пан доктор*, я никогда ни к чему не относился с таким безразличием, – ответил Томаш, вспомнив, как на треть урезали его текст. (Kundera: Nevynosimaja legkost' bytija)

(27c) „Schließlich und endlich, *verehrter Kollege*,” sagte er zu ihm, „sind Sie weder Schriftsteller noch Journalist noch der Erretter des Volkes, sondern Arzt und Wissenschaftler. Ich würde sie ungern verlieren und alles tun, um Sie hierzubehalten. Aber Sie müssen Ihren Ödipus-Artikel widerrufen. Liegt er Ihnen sehr am Herzen?“

„*Herr Doktor*“, sagte Tomas und dachte daran, daß man seinen Text um ein Drittel beschnitten hatte, „an nichts liegt mir weniger als daran.“

(Kundera: Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins)

Sowohl im Deutschen wie auch im Russischen erscheint mir die Übersetzung nicht völlig gelungen, weil die hierarchische Ordnung (der Oberarzt ist der Vorgesetzte von Tomáš) für den Leser nicht deutlich wird. Störend wirkt auch die vorherige Verwendung von *verehrter Kollege* bzw. *pan kollega*, die im heutigen Deutschen bzw. (wenn man sich das vorgestellte *pan* wegdenkt) auch im Russischen eher eine symmetrische Beziehung erwarten lassen. Die für das Tschechische typische Verwendung von *pane kolego* „von oben nach unten“ ist in anderen Sprachen eher auf dem Rückzug bzw. im Deutschen ein Austria-zismus (vgl. hierzu ausführlicher BERGER 2004).

Im letzten Beispiel geht es um die Wiedergabe von der tschechischen Anrede mit *pan* im Russischen. Wie oben bereits erwähnt, ist es ein Charakteristikum des Russischen, dass konventionalisierte Titel der Ausgangssprache häufig ebenfalls übernommen werden, dies gilt u.a. auch für tschechisch *pán/paní*. Betrachten wir nun die folgende Stelle aus Hrabals „Příliš lučná samota“ und ihre russische Übersetzung:

(28a) ... viděl jsem, že boční stěny balíků jsem vyzdobil promáčenými reprodukcemi Paula Gauguina Dobrý den, *pane Gauguine!*, a tak nějak všechny ty balíky se blyštěly a zkrásněly...(Hrabal: Příliš hlučná samota)

(28b) ... смотрел на боковины брикетов, которые я украсил промокшими репродукциями Поля Гогена "Здравствуйте, *господин Гоген*", и все эти брикеты так воссияли и похорошели...

(Grabal: Sliškom šumnoe odinočestvo)

Ganz offenkundig wäre die Wiedergabe von *pane Gauguine* mit *pan Gogen* aus der Sicht des russischen Systems problematisch, da sie gewissermaßen unterstellen würde, dass es sich bei *Gauguin* um einen Tschechen bzw. einen Angehörigen eines anderen Volks, für das die Anrede mit *pan* typisch ist, handelt. So tritt dann *gospodin* ein, der russische konventionalisierte Titel, der aber – wie oben bereits erwähnt – üblicherweise als Äquivalent des französischen *monsieur* gebraucht wird.

## 5. Zusammenfassung

Ich hoffe, in diesem Beitrag gezeigt zu haben, dass die Verfahren zur Übersetzung von pronominaler und von nominaler Anrede völlig unterschiedlich funktionieren. Die pronominale Anrede richtet sich in der Regel nach dem System der Zielsprache, wenn die beiden Systeme unterschiedliche Komplexität aufweisen, kann es aber zu unterschiedlichen Effekten kommen, die die Umsetzung zusätzlich erschweren, ebenso bei der Nachahmung älterer Anredesysteme. Die nominale Anrede wird hingegen zumeist aus der Ausgangssprache übernommen, zu Änderungen kommt es hier nur, wenn die Nachbildung

von Anredeformen der Ausgangssprache mit ähnlichen, aber anders konnotierten Anredeformen der Zielsprache kollidiert.

### Literaturverzeichnis

Ambrosiani, Per

2000 On the Translation of English Forms of Address into Russian. In: *Stockholm Studies in Modern Philology* 12, 13-28.

Berger, Tilman

1995 Versuch einer historischen Typologie ausgewählter slavischer Anredesysteme. In: D. Weiss (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1994*, München, 15–64.

1996 Spuren älterer pronominaler Anredesysteme in west- und ostslavischen Dialekten und substandardsprachlichen Varietäten. In: W. Girke (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1995*, 7-36.

2001a Die ironische Verwendung älterer Anredeformen und Höflichkeitskonstruktionen im heutigen Russischen. In: V. Lehmann, J. Scharnberg (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 2000*, München, 9–25.

2001b Semantik der nominalen Anrede im Polnischen und Tschechischen. In: V.S. Chrakovskij, M. Grochowski und G. Hentschel (Hrsg.): *Studies on the Syntax and Semantics of Slavonic Languages, Papers in Honour of Andrzej Bogusławski on the Occasion of his 70th Birthday*, Oldenburg, 39-50.

2004 Die Anrede mit *Kollege* im Tschechischen, Polnischen und Deutschen. In: V. Lehmann, L. Udolph (Hrsg.): *Normen, Namen und Tendenzen in der Slavia. Festschrift für Karl Gutschmidt zum 65. Geburtstag*, München, 297-306.

Bergovskaja, E.M.

1986 Princip ottalkivanija/približenija pri peredače antroponimov vo francuzskich perevodach rannich rasskazov Čechova. In: L. V. Baskakova (Hrsg.): *Jazyk i stil' A.P. Čechova*, Rostov, 117–122.

Betsch, Michael

2000 *Diskontinuität und Tradition im System der tschechischen Anredepronomina (1700–1850)*. München.

Bogusławski, Andrzej

1996 Deutsch und Polnisch als Beispiele eines „egalitären“ und eines „antiegalitären“ Anredesystems. In: W. Gladrow (Hrsg.): *Slawische und deutsche Sprachwelt*, München, 78–86.

Brown, R., Gilman, A.

1960 The Pronouns of Power and Solidarity. In: T.A. Sebeok (Hrsg.): *Style in Language*, Cambridge/Massachusetts, 253–276.

Brown, P., Levinson, S.C.

1987<sup>2</sup> *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge.

Buchenau, Klaus

1997 *Die Distanzanrede im Russischen, Polnischen und Deutschen und ihre historischen Hintergründe*. Frankfurt/Main usw.

- Corbett, G.G.  
1983 *Hierarchies, Targets and Controllers. Agreement Patterns in Slavic*. Pennsylvania.
- Coseriu, Eugenio  
1970 Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: H. Moser (Hrsg.): *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Düsseldorf, 9–30.
- Diller, Hans-Jürgen, Kornelius, Joachim  
1978 *Linguistische Probleme der Übersetzung*. Tübingen.
- Güttinger, Fritz  
1970 *Zielsprache. Theorie und Technik des Übersetzens*. Zürich.
- Head, Brian  
1978 Respect Degrees in Pronominal Reference. In: J.H. Greenberg (Hrsg.): *Universals of Human Language* 3, Stanford, 151–211.
- Horton, David  
1996 Modes of address as a pragmatylistic aspect of translation. In: A. Lauer et al. (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70. Geburtstag*, Tübingen, 69–83.
- Huntemann, Willi  
1988 Anredepronomina als bedeutungsschaffender Faktor in der deutschen Übersetzung von Harold Pinters *The Caretaker*. Eine Fallstudie zum Problem der Übersetzung pragmatischer Kontexte. In: Erika Fischer-Lichte et al. (Hrsg.): *Soziale und theatrale Konventionen als Problem der Dramenübersetzung*, Tübingen, 81–93.
- Kosta, Peter  
1986 *Probleme der Švejk-Übersetzungen in den west- und südslavischen Sprachen. Linguistische Studien zur Translation literarischer Texte*. München.
- Lyons, John  
1980 Pronouns of Address in *Anna Karenina*: The Stylistics of Bilingualism and the Impossibility of Translation. In: S. Greenbaum et al. (Hrsg.): *Studies in English Linguistics. For Randolph Quirk*, London, New York, 235–249.
- Martin, David W.  
1984 On Translation from Russian: Chekhov in English. In: *Durham University Journal*, 1984, 235–248.
- Nikolaeva, T.M.  
1972 K voprosu o nazyvanii i samonazyvanii v russkom rečevom obščeenii. In: E. M. Vereščagin, V. G. Kostomarov: *Stranovedenie i prepodavanje russkogo jazyka inostrancam*, Moskva, 134–150.
- Paulston, Christina Bratt  
1976 Pronouns of address in Swedish: social class semantics and a changing system. In: *Language in Society* 5, 359–386.
- Pisarkowa, Krystyna  
1979 Jak się tytułujemy i zwracamy do drugich. In: *Język Polski* 59, 5–17.

Schultze, Brigitte

- 1988 Innerfamiliäre Anrede und andere Formen der Beziehungsdefinition als Problem der Dramenübersetzung: Sławomir Mrożeks *Tango*. In: Erika Fischer-Lichte et al. (Hrsg.): *Soziale und theatralische Konventionen als Problem der Dramenübersetzung*, Tübingen, 55–80.

Sikora, Kazimierz

- 1993 Jak pan zawędrował na wieś. In: *Język Polski* 73, 298–307.

Tippner, Anja

- 1997 *Alterität, Übersetzung und Kultur. Čechovs Prosa zwischen Rußland und Deutschland*. Frankfurt/Main usw.

Tomiczek, Eugeniusz

- 1983 *System adresatywny współczesnego języka polskiego i niemieckiego. Socjolingwistyczne studium konfrontatywne*. Wrocław (= Acta Universitatis Wratislaviensis 730, Germanica Wratislaviensia LVII).

### Zitierte Originalwerke:

Bulgakov, M.A.

- 1984 *Master i Margarita*. Moskva.

Hašek, Jaroslav

- 1968ff. *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha.

Havel, Václav

- 1991 *Hry*. Praha.

Hrabal, Bohumil

- 1994 *Hlučná samota*. Praha. (= Sebrané spisy Bohumila Hrabala 9)

Kundera, Milan

- 1989 *Žert*. Toronto.

- 1988 *Nesnesitelná lehkost bytí*. Toronto.

Lindgren, Astrid

- 1978<sup>18</sup> *Pippi Långstrump i Söderhavet*. Stockholm.

- 1983<sup>23</sup> *Pippi Långstrump*. Stockholm.

Marinina, Aleksandra

- 1998 Stečenie obstožatel'stv. In: *Igra na čužom pole*, Moskva, 227-446.

### Zitierte Übersetzungen:

Andrzejewski, Jerzy

- 1988 *Pepel in diament* (übersetzt von France Vodnik). Ljubljana.

- 1994 *Asche und Diamant* (übersetzt von Henryk Bereska). Frankfurt/Main.

Bulgakov, Michail A.

- 1967a *The Master and Margarita* (übersetzt von Michael Glenny). London.

- 1967b *Il Maestro e Margherita* (übersetzt von Vittorio Strada). Torino.

- 1980 *Mistr a Markétka* (übersetzt von Alena Morávková). Praha.
- 1989 *Mästaren och Margarita* (übersetzt von Lars Erik Blomqvist). Stockholm.
- 1993 *Der Meister und Margarita* (übersetzt von Thomas Reschke). München.
- 1998 *Mistrz i Małgorzata* (übersetzt von Irena Lewandowska und Witold Dąbrowski). Warszawa.
- Grabal, Bogumil
- 2002 *Sliškom šumnoe odinočestvo* (übersetzt von Sergej Skorwid). Moskva.
- Havel, Václav
- 1991 *Teatr* (übersetzt von Andrzej Sławomir Jagodziński). Bydgoszcz.
- Hašek, Jaroslav
- 1955 *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové vojny* (übersetzt von Zuzka Zguriška). Bratislava.
- 1977 *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk* (übersetzt von Grete Reiner). Reinbek.
- Kundera, Milan
- 1987 *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins* (übersetzt von Susanna Roth). München.
- 1991 *Žart* (übersetzt von Emilia Witwicka). Warszawa.
- 1992 *Nieznośna lekkość bytu* (übersetzt von Agnieszka Holland). Warszawa.
- 2002 *Nevynosimaja legkost' bytija* (übersetzt von Nina Šul'gina). Sankt-Peterburg.
- Lindgren, Astrid
- 1987 *Pippi in Taka-Tuka-Land* (übersetzt von Cäcilie Heinig). Hamburg.
- 1994 *Pippi Langstrumpf* (übersetzt von Cäcilie Heinig). Hamburg.
- 1998 *Pippi Dlinnyčulok* (übersetzt über L. Lungina). Sankt-Peterburg.
- 1998 *Pippi Dlinnyčulok na ostrove kurrekurreduťov* (übersetzt von N. Beljakova und L. Braude). Sankt-Peterburg.
- Marinina, A.
- 2003 *Widrige Umstände. Anastasijas sechster Fall* (übersetzt von Ganna-Maria Braungardt). Frankfurt/Main.

## Shrnutí

Článek se zabývá různými strategiemi při překladu oslovování v řadě evropských jazyků. Podrobně se pojednává o zajímavém fenoménu, že se pronominální oslovování nejčastěji přizpůsobuje cílovému jazyku, kdežto nominální oslovování spíše následuje model výchozího jazyka. Dále jsou analyzovány některé speciální problémy pronominálního oslovování, jak např. překlad z jazyků, které mají jednodušší oslovovací systém (jako např. švédština), překlad do jazyků, které mají odstupňovaný systém (jako např. polština) a zacházení s archaickými fenomény jako onikání. Článek končí krátkým náčrtem několika problémů vznikajících při adaptaci nominálního oslovování při překladu.